

Dedenburger Zeitung

Preis: 6 Sellen.

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Sellen.

Pränumerations-Preise:

Für Local: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl.
Für Auswärts: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 12 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 25 Hl., Monatlich 2 Kr. 20 Hl.

Administration und Verlag:

Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenrunde 121.
Telefon Nr. 25.

Inserate nach Tarif.

Derselbe wird auf Wunsch überallhin gratis und franco versendet. Annoncenaufräge, Abonnements- und Insertionsgebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzusenden. Vermittlung durch alle Annoncen-Bureau's.

Allianz zwischen England und Oesterreich-Ungarn.

Dedenburg, 18. Mai.

Das für uns ehrenvolle feste Vorhaben der Briten, sowohl jener Englands selbst, als derjenigen, welche den weiten Osten Asiens bevölkern, das Vorhaben nämlich, mit Oesterreich-Ungarn eine intime politische Bundesgenossenschaft zu pflegen, kann uns nur mit aufrichtiger Genugthuung erfüllen.

Dem nachstehenden Artikel der „Singapore free Press“ ist deutlich zu entnehmen, daß das treffliche Wort von der natürlichen Allianz zwischen England und Oesterreich-Ungarn, welches der britische Botschafter in Wien, Sir Augustus Paget, erst ganz kürzlich in einer Ansprache an seine Landsleute gebrauchte, keine leere Phrase, sondern gleichsam eine Parole ist, zu der sich die gesammte großbritannische Politik bekennt und somit in dem weltweiten Reiche unter dem Scepter der Königin Viktoria feste Wurzeln gefaßt hat.

Der Artikel, dessen wir oben gedachten, ist eine Begrüßung des Herrn Erzherzogs Franz Ferdinand von Oesterreich-Este auf indischem Boden und lautet:

„Der Erbe der österreichisch-ungarischen Monarchie erscheint unter uns nicht mit dem Pomp und den Umständlichkeiten eines Staatsbesuches und beansprucht an Gastfreundschaft nicht mehr, als man dem geachteten Bürger einer befreundeten Nation schuldet. Wir wollen uns aber nicht versagen, ihm einen Willkommensgruß zu bieten, wie er Demjenigen gebührt, der auf den Stufen eines Thrones steht, mit welchem Großbritannien glücklicherweise die freundschaftlichsten Beziehungen pflegt. Es gibt kein Reich in Europa, welches aus äußeren Gründen den Gefahren politi-

scher Schwankungen mehr ausgesetzt ist als Oesterreich-Ungarn. Under unteren Donau, am Balkan und an der Karpathengrenze sind Kräfte und Einflüsse thätig, welche Oesterreich-Ungarn in irgend einem Momente zur Vertheidigung seiner Existenz aufrufen können. Aber kein Angriff auf die Position Oesterreich-Ungarns ist denkbar, der nicht gleichzeitig und mit Gewißheit Europa in einen allgemeinen Krieg verwickeln würde. Da nun die britischen Interessen gleichfalls die Wahrung des europäischen Friedens heischen, ist es natürlich, daß wir zu Oesterreich-Ungarn ausblicken als einem der hauptsächlichsten Bollwerke gegen einen europäischen Krieg, als einem der hauptsächlichsten Bürgen für die Wahrung des europäischen Friedens. Die Sympathie und die moralische Unterstützung, die Großbritannien der österreichisch-ungarischen Monarchie gewährt, setzen uns in den Stand, unserem erlauchten Gaste, so weit es die Umstände des Besuchs zulassen, ein mehr als bloß konventionelles Willkommen zu widmen. Auch um seiner selbst willen heischt sein Besuch einen freundlichen Gruß. An der Schwelle eines öffentlichen Wirkens von großer Verantwortung stehend, erweitert der junge Prinz sein Urtheil durch seine große Reise, auf der er Leute und Städte kennen lernt, persönliche Beziehungen anknüpft mit fremden Völkern, mit Herrschern und Beherrschten und mit all der Wunderwelt, die Asien in seinem Schoße birgt. Er wird in sein Land zurückkehren reich an Eindrücken, gereift an Erfahrungen und wird für seinen Beruf umso besser vorbereitet sein. Neben alledem kommt er zu uns als ein junger Mann voll Lebensfreudigkeit, voll Lust an jedem kühnen Sport, dem alle Engländer ihre Sympathien entgegenbringen. Gerade die Männlichkeit seines Charakters ist es, die uns so wohlgefällt und um deren willen wir besonders erfreut sind, einen Gast, dessen Neigungen

mit jenen unserer Landsleute so sehr übereinstimmen, sei es auch nur für einen oder zwei Tage in unserer Mitte zu haben.“

Ludwig Kossuth und die Nationalitätenfrage.*

Der greise Patriot wird häufig um seine Meinung in vitalen Fragen ersucht, welche die Verhältnisse unseres Landes betreffen, und seine Antworten zeigen, daß er immer das wahrhaft freisinnige Prinzip, für welches er sein Leben lang gekämpft und gelitten hat, festhält.

Derlei Anfragen scheinen jedoch mehr darum zu geschehen, um eine Waffe in die Hand des Interpellanten zu bekommen, seltener aber, um die Ansichten des großen Patrioten zu beherzigen und als maßgebend zu befolgen.

Eine Anfrage des pensionirten italienischen Obersten Paul Papp in Folge Auftrages des „Nagyvárad“ hatte den Zweck die Ansicht Kossuths über die Nationalitätenfrage in Ungarn zu erfahren und aus der Antwort können manche unserer chauvinistischen Ultras eine beherzigenswerthe Lehre ziehen.

Kossuth äußert sich über diese Anfrage folgendermaßen:

„Die Völker Ungarns haben von den Regierungen stets vollständige Religionsfreiheit und Sprachgleichheit gefordert. Aus diesem Verlangen bestand die gesammte Nationalitätenpolitik in Ungarn. Diese einfache Frage wurde jetzt aus ihrem natürlichen Rahmen gerissen und die jegige erbitterte Nationalitätenfrage daraus gemacht. Es ist bereits dahin gekommen, daß die Beschäftigung mit der Nationalitätenfrage so gefährlich ist, wie ein Schiff ins Wespennest.“

Auf die Frage ob Kossuth die zwar nicht eingestandene, aber doch zu vermuthende

*) Wegen Raumangel verspätet.

Fenilleton.

Herzog Mikro Agriko.

— Nach dem Ungarischen. —

(Schluß.)

— Gewiß ein werthvolles, liebes Andenken?

— O nein, habe sie selbst erworben! Unser Land ist zu arm, als daß solche Geschenke gemacht werden könnten!

Der Herzog zog eine goldene Kette aus seiner Tasche, übergab sie dem Bürgermeister, ihn bittend, dieselbe als Tausch zu behalten.

Der Oberbürgermeister war ganz weg vor Freude.

Nachdem sich Seine Durchlaucht noch mit einigen als Hirtenmädchen verkleideten jungen Damen herablassend unterhalten hatte, begab er sich in den Speisesaal, von den Honoratioren des Balles feierlich empfangen.

— Geruhen Sw. Durchlaucht, daß einige Herrschaften zur Tafel gezogen werden dürfen? redete ihn der Stellvertreter an.

— Ich bitte sogar darum. Ich pflege zu Zweien nur mit den Ballerinen des Cirkus und der Mailänder Scala zu speisen.

— Herzoglicher Geschmack! meinte der Oberbürgermeister.

2.

Nach der Pause.

Bei der Tafel saß der Herzog natürlich auf dem Ehrenplatze. Der Oberbürgermeister war eifrig bemüht, Seiner Durchlaucht einige besonders geschätzte Gäste vorzustellen. Zuwörderst die Dame,

welcher der Herzog in auffallender Weise den Hof gemacht und welche er durch seine brillanten Geschenke ausgezeichnet hatte: Fräulein Sophie Goldschnabel, eine pikante junge Schönheit, die mit ihrem interessanten Vordenkopfe und ihren Korallenslippen wahrlich der Waise nicht bedurfte, um das Herz des hohen Herrn in Flammen zu setzen. Frau Mariller's Antlitz war zwar durch einige Backennarben entstellt, aber ihre Augen hatten einen verführerischen Glanz. Neben diesen Damen lernte Seine Durchlaucht noch den Großkaufmann Karl Manschester, den Bäckermeister Heinrich Gerster und noch andere ehrsame Bürger kennen. Der Herzog reichte Allen die Hand, er war sehr herablassend und bezauberte durch seine Leutseligkeit die ganze Gesellschaft.

Trotzdem er sehr anregend zu plaudern verstand, sprach er doch dem Weine und den Speisen stärker zu und entsaltete einen geradezu bewunderungswürdigen Appetit. Es war fabelhaft, was der vornehme Kavaliere Alles zu vertilgen vermochte; er fühlte sich eben wie zu Hause, und der Vater der Stadt gratulirte sich im Stillen, daß er dem Geschmack des Herzogs in solch' vorzüglicher Weise Rechnung zu tragen verstanden habe.

Natürlich fehlte es auch nicht an der Tafelmusik, welche von einer Zigeunerbande meisterhaft ausgeführt wurde.

Der Herzog und alle Gäste applaudirten begeistert, und nach aufgehobener Tafel griff Agriko in seine Tasche, um dem Vorgeiger ein Trinkgeld zu geben. Er nahm eine Tausendgulden-Note heraus.

— Ich möchte diesen Schein wechseln, meinte der Herzog.

— Bitte, wie viel befehlen? fragte Herr Goldschnabel dienstfertig.

— Ich bitte um hundert Gulden, bis ich gewechselt habe.

Er reichte dem Vorgeiger hundert Gulden hin — freilich nicht die von Goldschnabel erhaltene Note, sondern eine andere, welche er in Bereitschaft gehalten hatte.

Der Oberbürgermeister als Protektor des „Vereines der Strebsamen“, welcher in erster Linie wohlthätige Zwecke verfolgte, trank sich bei der Tafel Wuth zu und machte die zweite Anspielung, daß sich der Verein durch die Protektion Seiner Durchlaucht hochgeehrt fühlen würde. Der Magnat begriff sofort diesen Wink mit dem Zaunpfehl und sagte:

— Gestatten Sie, daß ich die Ehre habe, eine Kleinigkeit den Armen zu hinterlegen. Vielleicht ist einer der Herrschaften so freundlich, mir einen Tausender zu wechseln.

— Es wird mir ein besonderes Vergnügen sein, sagte der Großkaufmann Herr Manschester und zählte ihm zehn Stück Hundert-Guldennoten auf.

Der Herzog reichte Herrn Manschester den Tausender und Herrn Goldschnabel die geliehene hundert Gulden mit einer ritterlichen Verbeugung.

Nach aufgehobener Tafel begab man sich wieder in den Tanzsaal. Der Herzog tanzte bald mit Sophie, bald mit Frau Mariller. Während des Tanzes fiel Ersterer das Remband zur Erde. Agriko bückte sich und steckte es in die Tasche.

— Ich werde es aufheben und verwahren! Ein solch' theures Geschenk darf man nicht der Gefahr des Verlierens aussetzen.

Vor dem Rotillon entfernte er sich einen

Bestrebung der ungarischen Regierung guthelbe, welche dahin geht, aus den sämtlichen verschiedenen Nationalitäten Ungarns eine sprachlich einheitliche ungarische Nation zu schaffen, antwortet Kossuth folgendes:

„Ein vernünftiger Politiker kann an einen solchen Versuch ernstlich gar nicht denken, denn eine größere Utopie existirt gar nicht. Wenn aber wirklich irgend ein ungarischer Staatsmann diese undurchführbare Idee verwirklichen wollte, so könnte er ihr nur mit den größten Gewaltmitteln auf eine Zeitlang Geltung verschaffen. Mit den Völkern Ungarns kann man nicht so umspringen, wie etwa mit irgendwelchen zugeströmten Kolonisten, sie bewohnen schon seit vielen Jahrhunderten dieses Land, welchem sie mit Recht anhänglich sind. Die Sprache und der Glaube dieser Völker ist ein heiliges Kleinod, welches nicht konfisziert werden darf. Eine Politik, welche solches unternehmen wollte, steht nicht auf moralischer Basis.“

Die Gleichheit der Sprachen, sagt Kossuth, gehört in Ungarn zu den natürlichsten Dingen. Wir schrieben auf unsere Fahnen im Jahre 1848: „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“, das heißt: Jedem das Seine. Die damalige ungarische Regierung beabsichtigte ernstlich dieses Programm zu verwirklichen, aber die russische Intervention vereitelte Alles. Der Rahmen der Gleichberechtigung der Sprachen in Ungarn ist in der Grenze möglich, daß jeder Gemeinde-, Bezirks- und Komitatsbeamte verpflichtet sei, die Sprache der Bevölkerung vollständig zu kennen und dieselbe im Amte bei der Berührung mit den Parteien anzuwenden, da ist die Theorie der Sprachengleichheit in der Praxis angewendet. Natürlich muß die Staats- und Parlamentssprache die ungarische sein. Wenn sich in Ungarn das Individuum den Massen ankommodirt, und nicht umgekehrt, werden die Nationalitäten nicht nur befriedigt, sondern erfüllen sie auch die aus dem Konstitutionalismus fließenden Pflichten bereitwillig.“

Vom Tage.

○ **Spenden des Königs.** Für die römisch-katholischen Gemeinden Pinke-Karcs und Puzta-Magyarod, sowie für die reformirte Gemeinde Szomotor-Wécsje 100 fl.

○ **Wechsel der politischen Parteistellung.** Der Abgeordnete Graf Eugen Zichy hat dem Präsidenten der liberalen Partei brieflich mitgeteilt, daß er aus der liberalen Partei austräte. Graf Zichy ist, dem Vernehmen nach, der Nationalpartei beigetreten.

○ **Nachtrag zum Gesetze über die Religionsfreiheit.** Wir haben dem gestern von uns gebrachten Auszuge des betreffenden Gesetzentwurfes noch folgende Bestimmungen anzufügen: Die Kirche kann weder körperliche noch Gefängnis-

Augenblick, um frische Luft zu schöpfen. Die Musik begann und Sophie, sowie noch andere Damen, welche er durch seine Gunst beglückte und denen er Armbänder und Bufenadeln abnahm, sahen seiner Rückkehr sehnsüchtig entgegen.

Viertelstunde um Viertelstunde verrann, aber von dem Herzog Mikró Ugriso war keine Spur zu entdecken.

Er ging hin und ward nicht mehr gesehen. Schaubild! Gruppe!

Jetzt erst gingen den Damen und Herren des „Bereines der Strebamen“ die Augen auf.

Ringe, Armbänder und alles andere Geschmeide waren nun verloren, und als die Herren Goldschnabel und Manschester den Tausend- und Hundertguldenstein untersuchten, stellte es sich heraus, daß sie gefälscht waren. Die Geschenke des Herzogs waren „Talmi“ und „Simili“.

Noch schlimmer als der materielle Verlust war der Umstand, daß Seine Durchlaucht einigen Damen das — Herz gestohlen. Na, und die Blamage!

Die Untersuchung, welche der geprellte Oberbürgermeister einleitete, ergab nur, daß der angebliche Herzog Ugriso ein Hochstapler aus Galizien, Namens Moriz Kapores war, ein wegen Betruges, Unterschlagung und Schwindelverbrechen aller Art seit Jahren verfolgter Verbrecher, welcher in Oesterreich, Ungarn und Rumänien sein Handwerk getrieben.

Es gelang dem Gauner nach der Türkei zu entkommen, wo seine Spuren verloren gingen.

Seit jenem Ereignisse hat sich der „Berein der Strebamen“ in Wohlgefallen aufgelöst.

Strafe verhängen und Grundbesitz nur zu kirchlichen oder Schulzwecken erwerben. Die Geistlichen aller Räte müssen Ungarn sein. Der Minister kann die Amovierung eines Geistlichen wegen staatsfeindlicher Handlungen verfügen. Das Oberhaupt der zu bildenden Organisation der Kirchengemeinden darf kein Ausländer und auch nicht von einer ausländischen Behörde abhängig sein. Wenn Jemand konfessionslos werden will, muß er zuerst die Kirche, der er früher angehört hatte, verlassen.

○ **Bischof Dr. Stroßmayer und die Kirchenpolitik.** Einer der hervorragendsten Führer der kirchlichen Magnatenpartei wendete sich vor Beginn der Budget-Debatte im Oberhause in einem Schreiben an den Bischof von Diakovár, Dr. Stroßmayer, und bat den Bischof, im Oberhause zu erscheinen und sich an der Debatte über die in Aussicht genommene Mißbilligungs-Resolution zu beteiligen. Bischof Stroßmayer erklärte in seiner Antwort, er verfolge mit großer Sympathie die Aktion der ungarischen Bischöfe und des ungarischen Hochadels. Allein der Bischof von Diakovár hat mehr politisches Feingefühl als der ungarische Magnat, und er machte diesen darauf aufmerksam, daß die Frage der kirchlichen Gesetzgebung eine spezifisch ungarische Angelegenheit sei, bei welcher mitzuwirken er als Kroate sich nicht für berechtigt erachte.

Aus den Comitaten.

Felső-Szakony, 16. Mai. [Orig.-Korr.] (Erfreulicher Richterpruch.) Sie haben seinerzeit in Ihrem Blatt Notiz davon genommen, daß zwischen der politischen Gemeinde Felső-Szakony und der evangelischen Religionsgemeinde eine Differenz entstanden sei. Es handelte sich nämlich darum, daß die politische Gemeinde einige Parzellen Felder als ihr gehörig reklamierte, welche seit mehr als 25 Jahren von der evangelischen Gemeinde benützt und von dieser als ihr Eigenthum beansprucht wurden. Wollen Sie nun freundlichst auch davon Kenntnis nehmen, daß der kön. Gerichtshof in Dedenburg ausgesprochen hat, daß die politische Gemeinde Felső-Szakony verhalten sei, die betreffenden Parzellen auf den Namen der evangelischen Gemeinde grundbücherlich übertragen zu lassen. Es ist dieser Bescheid ein für die evangelische Gemeinde nicht unerwarter, weil gerechter; immerhin aber gereicht es den Leuten zur großen Freude, ihr Recht anerkannt zu sehen und dieser Richterpruch ist ein schönes Angebinde zum hundertjährigen Jubiläum.

Agfalva*, 16. Mai. [Orig.-Korr.] (Verschiedenes.) Am letztverfloffenen Sonntag veranstaltete der Barackenwirth am „Tödtel“ bei Agendorf ein Maifest. Die Lokalitäten waren überfüllt und mußten sich viele Gäste Mangels an Stühlen auf dem grünen Rasen lagern. Um 8 Uhr kamen die hiesige Feuerwehr und unser Gesangsverein von ihrem Ausfluge aus dem „Zereichenwalde“ hier an. Es sollen sich dort auch sehr viele Ausflügler aus Brennberg und Dedenburg eingefunden haben. Die Temperatur im Zereichenwalde war aber sehr empfindlich kalt.

Der Männergesangsverein „Liederstrauß“ sang einige schöne Lieder mit bester Klangwirkung, die s, sowie die wohlthunende Liebenswürdigkeit des Herrn Bergdirektors Gröger und seiner Frau machten die Klage über die Kälte verstummen, umsomehr als das reichlich fließende Bier gut und billig war.

Am 15. d. Nachmittag wurde an der Agendorfer kath. Schule die Schlußprüfung abgehalten. Als Gäste waren Herr Direktor Rohm aus Dedenburg, sowie einige Eltern der Schulkinder zugegen.

Der Herr Normalschuldirektor lobte ungemein die schlagfertigen und korrekten Antworten der Kinder und auch der hochwürdige Herr Dechant stimmte in dieses Lob mit ein. Nur die vielen Schulverräumnisse (über 2000) hinderten Herrn Rohm die hiesige katholische Volksschule als eine muster gältige dieser Art zu bezeichnen. Um somehr sei er von dem erzielten Resultate befriedigt und könne dem Herrn Lehrer hierüber nur gratuliren. Besonders die schönen Fortschritte in der ungarischen Sprache verdienen die vollste Anerkennung. M.

Nagymarton, 17. Mai. [Orig.-Korr.] (Deputation). Eine Deputation, bestehend

* Wegen Ueberfüllung mit Stoff (Lokalen und „Aus den Comitaten“) mußte vorliegender Aufsatz bis heute zurückgelegt werden. Die Red.

aus mehreren Mitgliedern der hiesigen Gemeinde-repräsentanz, begab sich heute mit dem Frühzuge der „Raab-Dedenburg-Ebenfurther“ Bahn nach Budapest, wo dieselbe unter Führung des Reichstagsabgeordneten Dr. Gustav v. Degen bei dem Ministerpräsidenten zu Gunsten Nagymarton's und seines Bezirkes in Angelegenheit unseres Bezirksgerichtes petitioniren wird.

Szegedin, 10. Mai. (Unter die Schienen gelegt) Heute Morgens wurde nächst der Neufegediner Hanffabrik bei Wächterhaus Nr. 318 auf den Schienen der nackte Leichnam eines 30—35jährigen Mannes, dem der Kopf fehlte, gefunden. Das von den Waggonrädern vom Rumpfe getrennte Haupt lag neben dem Damm. Der Körper, allem Anscheine nach der eines der besseren Klasse Angehörigen, ist an mehreren Stellen mit Schlamm beschmutzt. Die Erhebungen ergaben, daß der Unbekannte erdroffelt wurde, daß der Zug über den Hals hinwegfuhr. Der Leichnam wurde in die Morgue überführt, aber bisher trotz des Zufließens der Leute nicht agnosziert; der Ermordete dürfte nicht aus Szegedin sein.

Neuestes.

Budapest, 17. Mai. Der Municipal-Ausschuß hat beschlossen die Konzession für eine elektrische Stadtbahn durch die Andrássystraße zu erteilen.

Budapest, 17. Mai. Der Kreuzer griechisch-katholische Bischof Drohobeczky wird in Würde zum Erzbischof von Agram ernannt werden, was selbstverständlich den vorhergehenden Uebertritt des Bischofs Drohobeczky in die römisch-katholische Kirche bedingt.

Prag, 17. Mai. Die Statthalterei erhielt auf telegraphischem Wege die Mittheilung, daß auf Grund Allerhöchster Ermächtigung der Landtag des Königreichs Böhmen geschlossen wird.

Bukarest, 17. Mai. Anlässlich der im ganzen Lande vorgekommenen Ueberschwemmungen übersandte der König im eigenen und im Namen der Königin 30.000 Francs für die Nothleidenden. Der Bürgermeister veranstaltet Festlichkeiten, über welche die Gemalin des Ministerpräsidenten das Protektorat übernommen hat und deren Erträgniß ebenfalls für die von den Wasserthürmen Betroffenen bestimmt ist.

Hamburg, 17. Mai. In einer Ortschaft in unserer nächsten Nähe ist ein Todesfall in Folge asiatischer Cholera vorgekommen.

Brüssel, 17. Mai. In unserer Stadt ist abermals ein neuer Millionen-Diebstahl verübt worden. Mehrere Beamte der großen Papierfabrik Aulhemin und Chalandre entwendeten aus der Geschäftskasse 1.800.000 Francs Baargeld und flüchteten. Einer der Diebe wurde in Paris verhaftet.

Paris, 17. Mai. Die Polizei entdeckte in einer Petroleum-Raffinerie zu Aubervilliers in einer unbenützten eisernen Kasse zwanzig Dynamitpatronen. Die Fabrikbesitzer erklären, hievon nichts gewußt zu haben.

Algier, 17. Mai. Aus zahlreichen Orten, namentlich in den Departemens Algier und Oran, wird eine Heuschrecken-Invasion gemeldet.

Pokal-Beitrag.

Lokalnotizen.

* **Wohlthätige Stiftungen.** Der verstorbenen Spenglermeister Herr Johann Bomler hat testamentarisch nachfolgende große Stiftungen gemacht, die seinem Namen für alle Zeiten ein pietätvolles Andenken bewahren werden. Die Stiftungen sind:

1. Waisenstiftung für verwaisete Kinder hiesiger Gewerbetreibender 40.000 fl.
2. Unterstützungsstiftung für 12 erwerbsunfähige hiesige Gewerbetreibende, die über 60 Jahre alt sind 26.000 fl.
3. Unterstützungsstiftung für arme kath. Schulkinder als Christbaumgeschenk 4000 fl.
4. Deberburger kath. Bruderschaft 5000 fl.
5. Missions-Stiftung 2000 fl.
6. Dem städt. allgemeinen Krankenhaus 3000 fl.
7. Dem städt. Armen-versorgungshause 4000 fl.
8. Den Barmherzigen Schwestern hier 5000 fl.
9. den Ursulinerinnen hier 5000 fl.
10. Der Heiligen-Geistkirche hier 4000 fl.
11. Der St. Michaeliskirche hier 500 fl.
12. Der Dominikanerkirche hier 500 fl.
13. Dem

St. W.
bethvere
100 fl.
Reserve
vereine
werthe

der als
Raab u
am Ob

die könig
konstitu
finden i
zin-Geb
mittags

waarenh
Maschin
Kinderge

ersten W
weise st
durch di
bar gew

D
bewunde
der ger
material
wir meh

Der M
uns noc
uns für
können.

dient so
Gymnast
den weit
gegen.

Fra
Schulreite
nicht end

Sch
zeichnete
meister d
zartem B

bringt. —
besuchende
Leuchtu

auf den
theilen, wo
nisse aufge

turg ist o
schaffen.

* Z
Vormittag
eine Gener

wehvereine
Stadt Dede

des Präses
statistischen

Ausschusse
und Ertheil

Voranschlag
Ausschuhmit

gemäß. 5
Jahre abzul

lung. 6. Et
am 6. Mär

Ministerium
der abgeänd

Zhätigkeit d
bei der auß

für das Fen
äußerst regen

gegensehen
8 Uhr Woc

Vertreter de
neuen Stat

verschen.

* Ein
Elisabethg

wo man jezt
zu formen i

hender, a
barer Kan

Die W
in beträchtl
Entdurg

Haupt darübe
Kanal bezieht
Nichtung ma
ob nicht viele
sei? Als sie
von der Ein
lönne, frugen
Kanal über
worauf ihnen
neben dem W
Stelle!
soll man denn

St. Vinzenzvereine 500 fl. 14. Dem St. Elisabethvereine 500 fl. 15. Dem Privat-Krankenhaus 100 fl. 16. Wehstiftungen 1500 fl. 17. Grab-Reservierung 1500 fl. 18. Dem kath. Gesellenvereine das Haus (Grabenrunde 5) im Schätzwerthe von 25.000 fl. Summa 129.100 fl.

* **Ernennung.** Herr Elemér Moczár, der als Postbeamter im vorigen Monate nach Raab überetzt wurde, ist zum Rechnungs-Offizial am Obersten Rechnungshof ernannt worden.

* **Wesenerung.** Die Verhandlungen der für die königl. Freistadt Oedenburg pro 1893-1895 konstituirten Erwerbsteuer-Bemessungs-Kommission finden im Maler-Saale des städt. Theater-Magazin-Gebäudes täglich von 1/2 9 bis 12 Uhr Vormittags in nachstehender Reihenfolge statt:

Am 20. Mai: Spezerer- und Gemischtwaarenhändler, Frucht und Mehlhändler, Hafner, Maschinenfabrik und Glockengießerei, Wasenmeister, Kindergärtnerinnen.

* **Der Zirkus Henry** war bei der gestrigen ersten Vorstellung total ausverkauft. Schaarenweise strömte das Publikum gegen 8 Uhr Abends durch die so arg verammelte und beinahe unpassierbar gewordene Elisabethgasse.

Die Vorstellung war befriedigend. Besonders bewundert wurde nur der Elefant Blondin, der geradezu Fabelhaftes leistet. Das Pferdmaterial ist ein prächtiges. Vom Jockeyreiter hätten wir mehr Feuer, Eleganz und Agilität erwartet. Der Reiter Bono vom Zirkus Sidoli ist uns noch in zu frischer Erinnerung, als daß wir uns für den Jockeyreiter besonders hätten erwärmen können. Das Ballett war recht nett und verdient lobender Erwähnung. Auch die Barterre-Gymnastiker fanden verdienten Beifall. Wir sehen den weiteren Produktionen mit Vergnügen entgegen.

Frau Directrice Henry ist eine graziose Schulreiterin, über deren Leistungen wir noch nicht endgültig urtheilen wollen.

Sehr angenehm berührte uns das auszeichnete Orchester, welches von einem Kapellmeister dirigirt wird und die Musikstücken mit eaktem Zusammenpiel und feinnüancirt zu Gehör bringt. — Klage geführt wird Seitens des Zirkus besuchenden Publikums über die schlechte Beleuchtung bei den Ausgängen und auf den unmittelbar davor liegenden Straßentheilen, wo bekanntlich eben die großen Passagehindernisse aufgethürmt sind. Hinsichtlich der Beleuchtung ist es Sache der Zirkusdirektion Abhilfe zu schaffen.

* **Feuerwehr-Verband.** Am 4. Juni 1893 Vormittags 10 1/2 Uhr findet in Deutsch-Kreuz eine Generalversammlung des Verbandes der Feuerwehrvereine des Oedenburger Komitates und der Stadt Oedenburg statt. Tagesordnung: 1. Bericht des Präses über den Stand des Verbandes mit statistischen Mittheilungen. 2. Vorlage der von Ausschüsse geprüften Rechnung des Herrn Kassiers und Ertheilung des Absolutariums. 3. Vorlage des Voranschlages. 4. Neuwahl der Funktionäre und Ausschußmitglieder den abgeänderten Statuten gemäß. 5. Feststellung des Ortes der im nächsten Jahre abzuhaltenen ordentlichen Generalversammlung. 6. Etwasige Anträge. Anmerkung: Durch die am 6. März 1893 seitens des hohen kön. ung. Ministeriums des Innern erfolgte Genehmigung der abgeänderten Statuten ist die Stellung wie die Thätigkeit des Verbandes eine andere geworden, bei der außerordentlichen Bedeutung des Verbandes für das Feuerwehrgewesen des Komitates wird einer äußerst regen Theilnahme der Feuerwehren entgegengekommen. Der Generalversammlung geht um 8 Uhr Morgens eine Ausschußsitzung voraus. Die Vertreter der Mitgliedsvereine sind nach § 9 der neuen Statuten mit schriftlichen Vollmachten zu versehen.

* **Ein Kanal entdeckt!** In der verlängerten Elisabethgasse wurde in derselben Richtung, wo man jetzt den neuen Hauptkanal aus Cement zu formen im Begriffe ist, ein bereits bestehender, aus Ziegeln gewölbter, schliefbarer Kanal sig und fertig angetroffen! Die Arbeiter, welche während des Grabens in beträchtlicher Tiefe diese verblüffende Entdeckung machten, schüttelten verwundert ihr Haupt darüber, daß sie do, wo ohnehin ein Kanal besteht, nun einen neuen, in derselben Richtung machen sollen und fragen höflichst an, ob nicht vielleicht lieber „Feierabend“ zu machen sei? Als sie hierauf die Weisung erhielten, daß von der Einstellung der Arbeit keine Rede sein könne, fragten sie natürlich, ob sie den neuen Kanal über oder neben dem alten legen sollen, worauf ihnen der Befehl wurde: weder über, noch neben dem Alten, sondern an derselben Stelle! „Ja, aber glauben Sie göttigt, wie soll man denn das machen?“ — „Ei, ganz ein-

fach, indem Ihr den Bestehenden wegreißt und anstatt dessen einen neuen hinmacht!“

Das geht wohl über unsere Begriffe der möglichen kommunalen — Unwissenheit. Der vielzitierte Rabbi Ben-Akiba, demzufolge „Alles schon dagewesen sei,“ ist jämmerlich Lügen gestraft durch die ganz absonderliche Findigkeit (!) des löblichen Stadtbauamtes.

Wie? hätte der bereits vorhandene Kanal nicht wenigstens so weit belassen werden können, als derselbe eben reicht? Wir erinnern uns da an ein Koupлет aus der jetzt hier aktuellen Posse „In Schönbrunn“, welches wir wie folgt variiren: Daß Herr Wälder zu vernünftigen Resultaten soll gelangen? Nein, das kann man von dem zünftigen städtischen Bauges nicht verlangen!

* **Muthmaßlicher Selbstmord.** Johann Holzer und Leopold Graf, Bergleute, welche heute wegen Frostschadens die Weingärten besichtigten, fanden um 4 Uhr am Langschillingsspiß (Vudleswald) die Leiche eines schön gekleideten Mannes, welcher sich erschossen haben dürfte.

Vizestadthauptmann Dr. Wenzel und Stadtarzt Dr. Greilinger begaben sich sofort an den Thortort.

* **In Verlust gerathen** ist gestern Mittwoch Vormittags ein einfacher Goldreiß in der Mitte mit einem Brillant von 4.8 Karat geziert. Der Verlust geschah auf dem Wege vom Neustiftthore zum Eislaufvereinsgebäude, von dort über den Deakplatz und die Elisabethstraße zum Szechenyiplatz und von diesem zum Neustiftthore zurück. Dem Zustandbringer wird eine Belohnung von zehn Gulden zugesichert. Der redliche Finder wolle den Ring in der Redaktion dieser Blätter abgeben.

* **Diebstahl.** Dem hiesigen Getreidehändler Ph. W. wurden sechs silberne Löffel und eine Busenadel in Halbmondform gestohlen.

* **Ferrettheit.** Die Stadthauptmannschaft verurtheilte eine hiesige Wildprethändlerin wegen Uebertretung des Verbotes von Wildverkauf zur Schonzeit zu einer Geldstrafe von 60 fl.

* **Feuer.** Heute geht uns aus dem an Bränden ebenfalls reichen Eisenburger Komitate folgender Bericht zu:

In Miso-Beled (Unter-Bildein) brannten am 16. Mai 9 Wohn- und 9 Wirtschaftsgebäude ab. Der Brand brach in der Scheuer der Rosalia Wittl aus und wurde beim Wegräumen der Brandreste ihr Schwager Johann Wittl in dieser Scheuer verlohnt als Leiche aufgefunden. Wie der Brand zum Ausbruche kam, ob gelegt oder aus Unvorsichtigkeit, wird die Untersuchung wahrscheinlich nicht eruiren.

Theater, Kunst und Literatur.

Ensemble-Gastspiel des Hrn. Leo Friedrich und seiner Schüler.

Im Stadttheater fand gestern ein, von dem emerit. Hofburgschauspieler Herrn Leo Friedrich arrangirtes Ensemble-Gastspiel solcher Herren und Damen statt, welche in der Schauspielschule des Herrn Friedrich ihre Ausbildung theils derzeit erhalten, theils in früheren Jahren erhalten haben. Drei prächtige Einakter (Adeleide, Nord und Süd, In Schönbrunn) und der dritte Akt aus „Aida“ gaben einen allerliebsten Abend ab, welchem es nur an Einem gebrach — an der hinreichend großen Zahl von Theaterbesuchern. Die heutige Wiederholung der Vorstellung wird hoffentlich auch diesen Mangel repariren und dem wahren Verdienste — um mit der neuen Währung zu reden — seine Kronenstücke zuführen.

In der Reihe der Einzelleistungen muß vor Allem der Meister Leo Friedrich hervorgehoben werden, der sich mit der Darstellung des „Beethovens“ als vollendeter Künstler und als jener hervorragender Charakterdarsteller erwies, dem es seinerzeit gelungen war, an der ersten deutschen Bühne der Welt eine achtunggebietende Position zu behaupten. Der Künstler Leo Friedrich hat aber einen ebenbürtigen Partner an dem Schauspielprofessor Leo Friedrich gefunden und von der Meisterschaft seiner Erfolge auf diesem Gebiete legten die Leistungen der von ihm ausgebildeten Schauspielkräfte ein glänzendes Zeugniß ab.

Aus der Reihe der Letzteren sei vorerst Frä. Bellini herausgegriffen, eine junge Dame von faszinirender Bühnenercheinung und Schönheit, deren Stirne den Mosenfuß deutlich zur Schau trägt. Frä. Bellini wirkte ebenso sehr durch den Zauber ihrer Erscheinung, wie durch das Stimmungsvolle ihres Spiels; sie ergözte das Auge und erfreute das Ohr, sie fesselte und hatte damit die

Vorbedingungen des Erfolges ganz und gar für sich. Frä. Freistadt zeigte sich als exquisite Sängerin, deren metallreiche Stimme und schöne Schulung ihr einen ersten Platz an Opernbühnen sichern werden. Die vortreffliche Behandlung der Stimme und die Korrektheit ihres Gesanges brachten dem Fräulein auch diesmal reichlich verdiente Hervorrufe ein. Hier sei zugleich der beiden Sänger, des Heldentenors Alfieri und des Baritonisten Balduin Erwähnung gethan, welche im Vereine mit Frä. Freistadt den dritten Akt der Oper „Aida“ zu prächtiger Geltung brachten. Herr Alfieri besitzt einen geradezu imponirenden Heldentenor, Herr Balduin eine vollklingende schöne Baritonstimme und Beide wissen ihre ausgezeichneten Mittel, vereint mit großer schauspielerischer Routine aufs Wohlgefälligste zu verwenden. In Frä. Leefeld lernten wir eine vortreffliche muntere Liebhaberinnen kennen, deren Talent ebenso unbestritten ist, wie die schauspielerische Gewandtheit, mit welcher sie tragirt. Ihre graziose Darstellungskunst schmeichelte sich so gefällig in die Gunst des Publikums, daß man sich mitten hinein versetzt glaubte in eine regelrechte, gute Saison.

Auch Frä. Hammer, eine pikante Poffensoubrette, errang sich im Eilschritt des Erfolges den vollen Beifall der Anwesenden und gerierte sich so „zu Hause“, wie dies ansonst nur bei „erklärten Lieblingen“ der Fall zu sein pflegt. Uebrigens sind ja beide Damen bereits in fixen Engagements, kein Wunder, daß sie auch in ihrem Spiele „fix“ waren. Herr Nikoi bot eine köstliche Episode, die uns den Wunsch nahelegen müßte, von dem jungen, reich talentirten Schauspieler stärkere Proben seiner Fähigkeiten zu sehen; wir schätzen diese ebenso hoch, wie jene des Herrn Jensen, der im Stücke selbst wohl zu Fall kam, aber trotzdem bewiesen hat, daß er als Schauspieler fest auf den Füßen zu stehen vermag. Herr Luz endlich ist ein prächtiger Naturbursch, mit allem Humor, mit aller Tüchtigkeit und Spielsicherheit, welche für einen Schauspieler unerlässlich sind, der das Zeug in sich hat, ein Liebling des Wiener Publikums zu werden. Wenn wir noch des Herrn Weber gedenken, der den Klavierpart zu „Aida“ vortrefflich besorgte.

Nun ja, und die kleine Naive, wo bleibt denn die? Gemach; auch bei Torten pflegt man den süßesten Bissen für zulezt anzuspahren. Frä. Clemens ist mit einem Worte ein reizendes Wesen; reizend in der zierlichen Gestalt, reizend im lugelrunden Kindergesichtchen, reizend im Spiele, vor allem aber ein reizendes Talent, das wie eine verschämte Knospe blüht, die jetzt und jetzt im Begriffe steht, zur allerherrlichsten Rose aufzubrechen. Die herzige Künstlerin verräth so ursprüngliche, unmittelbare Begabung, sie stimmt so innige Gefühlsstöne an, daß es Einem ganz weich um's Herz wird und mit ihren schalkhaften Augen bezaubert sie nun ganz und gar. Frä. Clemens geht entschieden einer schönen Zukunft entgegen und es würde uns freuen, sie als engagirtes Mitglied der Saison hier bald wieder begrüßen zu können.

Es lag überhaupt ein eigenthümlicher Reiz über der ganzen gestrigen Vorstellung gebreitet; wir sahen keine Künstlerleistungen ersten Ranges, doch waren es zumeist Kunstleistungen einer ganz unzweifelhaften Begabung, eines eminenten Talentes und wer wollte den Blumen streitig machen, daß sie überaus prächtig zumal dann sind, wenn sie im Morgenthau glänzen? — v. —

Gerichtshalle.

Schlussverhandlungen des Oedenburger k. u. Gerichtshofes als Kriminal-Gericht.

Am 16. Mai 1893.

(Rau fhande!) Am 26. Dezember v. J. sagten Abends nach 9 Uhr die beiden Polizisten Kapui Peter und Vinzenz im Wirthshaus zu Osti Sperrstunde an, worauf sich die Gäste entfernten.

Auf der Gasse geriethen aber zwei derselben, nämlich Alois Vorsody und Miklos Méháros in Streit, in welchem sich auch Johann Simon einmengte. Simon stach den Vorsody in den Arm, dieser aber versetzte dem Simon einen wuchtigen Hieb mit einem Bleistock, worauf ihm Simon wieder einen Messerstich beibrachte. Hiemit nicht genug, führte Simon noch einen Stich gegen den Polizisten Vinzenz Kapui, welchem sein Bruder Peter Kapui zur Hilfe kam, den Simon zu Boden warf, aber von demselben ebenfalls verletzt wurde.

Der k. Gerichtshof verurtheilte den Johann Simon zu 2 Monat, den Vorsody zu 2 Wochen Gefängniß und Beide zu je 2 fl. Geldstrafe.

Tagesneuigkeiten.

+ Ein blutiges Duell fand vorgestern in der nächst Makó gelegenen Ortschaft Földes zwischen dem Abgeordneten Julius Fusth und dem Malóer Stadthauptmann Johann Csereenyés statt. Anlaß zu dem Duell gaben wechselseitige Beleidigungen, welche die Genannten einander in der am 1. Mai stattgehabten Komitats-Kongregation zugefügt hatten. Das Duell ging bis zur Kampfunfähigkeit. Fusth erhielt am Kopf, im Gesicht und am Arm schwere, Csereenyés am Kopf und am Arm minder schwere Verletzungen.

× Eine Schiffskatastrophe. „Reuter's Office“ meldet aus Swansea: Bei der Insel Lundy im Bristolkaal stieß der Dampfer „City of Hamburg“ mit dem Dampfer „Comten Evelyn“ aus Bilbao zusammen. Der letztere sank. Acht Reisende und sechzehn Mann der Schiffsbefahrung sind ertrunken.

Telegramme der „Oedenbg. Zeitg.“

Prag, 18. Mai. Statthalter Thun reist morgen zur Berichterstattung über die Lage nach Wien.

Belgrad, 18. Mai. Die Begegnung des Königs Alexander mit seiner Mutter Natalie findet in Radujevac am Bord eines königlichen Schiffes statt.

Paris, 18. Mai. Die Partei der Franzosen hat in Siam eine arge Niederlage erlitten. Mehrere Offiziere sind gefallen, der Kommandant der Kolonne wurde gefangen genommen.

Barcelona, 18. Mai. Heute Nacht fanden Straßentumulte statt, wobei die Gensdarmarie mit Steinwürfen angefallen wurde, so daß sie mit blanker Waffe einhieb wodurch zahlreiche Exedenten verwundet und mehrere ihrer verhaftet wurden.

Lottoziehungen vom 17. Mai.

Hermannstadt:	30	24	87	27	22.
Zunsbrunn	45	8	32	3	89.
Prag:	6	5	15	87	69.
Lemberg:	1	62	52	63	14.

Telegraphischer Kursbericht

Wien, 18. Mai.

Gemeinsame Rente...	97.50	Ung. Credit	384.—
Ung. Gold-Rente...	114.75	Länderbank	248.75
4% ung. Kronen-Rente	94.65	Unionbank	249.25
Ung. Grundrenten...	96.80	Staatsbahn	303.50
Anglobank	149.50	Lombarden	97.50
Bankverein	119.80	Kapoleonbörse	9.80
Oesterr. Credit	330.50	Markt	60.35

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.
Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.
Herausgeber und Verleger: C. Romwarter & Sohn.

GUSTAV FORSTER jr.

Oedenburg, Kleinegasse 2

empfiehlt

Mohn grau, Landseer
blau, Zwettler } süß und reinschmeckend.
Nüsse, dünnschalig, feinst

Anlässlich der Feiertage erlaube ich mir die Aufmerksamkeit des P. T. Publikums auf meine leicht functionirende

Mohnmühle

zu lenken, welche ich zur je ausgiebigeren Benützung unentgeltlich gerne zur Verfügung stelle.

Lokal-Veränderung.

Ich beehre mich dem P. T. Publikum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich mein

Tapezierer-Geschäft

vom 1. Mai d. J. an

Grabenrunde Nr. 76 (Schilling'sches Haus)

verlegt habe und verbinde mit diesem zugleich die Bitte, mich für den Fall des Bedarfes mit Ihren geschätzten Aufträgen in Spalier-, Tapezierer- und Decorationsarbeiten zu betrauen, deren solideste, geschmackvolle und prompteste Ausführung bei billigsten Preisen ich Sie im Vorhinein versichere.

Hochachtungsvoll

Josef Schrems,
Tapezierer und Decorateur.

Wichtig für Annoncierende! Inseraten-Marken

auf zusammen 1000 Quadrat-Centimeter Flächenraum im Annoncentheile der „Oedenburger Zeitg.“ offeriren wir

zum Preise von 18 fl.

Diese Marken können wann immer und durch wen immer zur Publikation von Inseraten mit beliebigen Texten in der „Oedenburger Zeitung“ aufgebraucht werden und sind daher unter kleineren Geschäftsleuten event. auch auftheilbar.

Auch billigere Jahres-Marken, die jedoch ausschließlich von der betreffenden abonnirenden Firma benützt werden dürfen, werden abgegeben.

Ferner

Wickel-Papier

u. zw. Pergament-Wickel-papier, sehr zähe in diversen sorten Farben und verschiedenen Größen, desgleichen „Japan Wickelpapier“ in verschiedenen gestreiften Mustern, äußerst geschmeidig, „Flaschen-Wickelpapier“, sowie alle sonstigen Sorten Enveloppen und Packpapiere offeriren zu billigsten Netto-preisen mit und ohne Firmen-druck.

Auch

Makulatur-Papier

wird abgegeben in der Buch- und Kunstdruckerei C. Romwarter & Sohn.

Circus Henry

Sopron Deákplatz
Heute Freitag, den 19. Mai, Abends 8 Uhr

Grosse Komiker-Vorstellung

mit humoristischem Programm. 400

Der Wunder-Elephant „Blondin“, Barterre-Akrobaten Mantovani, große und kleine Clown Köhner, Direktor Henry mit seinen wunderbar dressirten Frechheitspferden.

Morgen Samstag, 20. Mai, Abends 8 Uhr

Grosse Vorstellung

Sonntag zwei Vorstellungen.

Ein

Lehrjunge

wird aufgenommen in der

Bürstenbinderei

des
Samuel Schneider

Oedenburg, Grabenrunde 2.

Fechtkurs.

Hiermit gebe ich dem P. T. Publikum bekannt, daß ich aus der Hauptstadt angekommen, mit heutigem Tage einen

sechswöchentlichen Fechtkurs eröffne.

Ersuche deshalb höflichst Alle, die an dem Unterrichte theilzunehmen wünschen, mir dies sobald als möglich mittheilen zu wollen.

Martin Endrédi.

dipl. Turn- u. Fechtlehrer im Institut Löhne.

Erste k. k. priv. SCHATTAUER

Kunstbasaltstein-, Chamotte-, u. Steinzeugwaarenfabrik

C. SCHLIMP

Caolinschlemmwerk Winau bei Znaim
Wien, I., Meysedergasse Nr. 4.

Klinkerplaster für Trottoirs, Einfahrten, Höfe, Ställe und Strassen.

Feinklinker und Mosaikplatten in schönster Ausführung für Vestibüle, Gänge, Küchen und Säle.

Doppelt glasierte Steinzeugrohre bester Qualität, Kamin-aufsätze, Gefässe aus Steinzeug
Feuerfeste Chamotteziegel, Rauch- und Heizrohre bester Qualität. 216

Caolinerde, doppelt geschlemmt, naturweiss.
Ausführung von Steinzeug-Canalisierungen.

Prospecte und Kostenanschläge gratis.

Die Oedenburger Bau- u. Bodencreditbank

empfiehlt sich zum

An- und Verkäufe

von:

Renten, Pfandbriefen,
Prioritäten, Aktien, Losen,
Münzen und Valuten.

Geldeinlagen

werden günstigst verzinst.